

Übersetzung der Rede von Herrn Arbeiter, Boston-USA Hailfingen/Tailfingen 06. Juni 2010

Sehr geehrte Gäste und Holocaust-Überlebende, sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst möchte ich mich bedanken, heute hier sprechen zu dürfen. Die Anwesenheit so vieler Vertreter lokaler Behörden und der wichtigen Organisation "Gegen Vergessen für Demokratie" bedeutet mir viel. An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen bedanken, die so viel Zeit und Mühe in den Aufbau des Dokumentationszentrum in Hailfingen investiert haben und die mir und meinem Freund John bei den Reisevorbereitungen in diesem Jahr wie auch bereits im Jahre 2008 geholfen haben. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen: Oberbürgermeister Stephan Neher, Bürgermeister Johannes Buchter, Birgit Kipfer, Harald und Christa Roth, Volker Mall sowie Christine und Michael Petrausch.

Wie Sie wahrscheinlich wissen, arbeitete ich während meiner Gefangenschaft in Hailfingen im Schäfersteinbruch in Reusten. Die Zustände dort waren schlecht, besonders dann, wenn Herr Schäfer auf Fronturlaub zu Hause war. Aber es gab auch gute Menschen, die ihr eigenes Leben gefährdeten und den Juden geholfen haben, auch wenn sie damit gegen Gesetze verstießen.

Ich weiß nicht, ob ich heute hier wäre, wenn ich nicht von den Familien Roth, Egeler und Maurer Essen bekommen hätte.

Es gibt ein Sprichwort: wer ein Leben rettet, der rettet die Welt. So einen Mann gab es auch in Reusten. Er kam ursprünglich aus Stuttgart - Möhringen und lebte während des Krieges mit seiner Familie in Reusten. Sein Name war *Wilhelm Beck*. Im Februar 1945 half Herr Beck meinem Freund *Marion Kornblit* aus dem Lager in Hailfingen zu fliehen und setzte dabei sein Leben und das seiner Familie aufs Spiel. Er nahm *Marion* im Auto mit zu einem Versteck in Stuttgart, wo er den Krieg überlebte und schließlich von der amerikanischen Armee befreit wurde.

Als ein Überlebender des Holocausts möchte ich mich, auch im Namen der anderen Überlebenden, dafür bedanken, dass Sie heute bei diesem bedeutenden Ereignis dabei sind und wir hier gemeinsam Zeugnis ablegen über das tragische Schicksal unserer Mitgefangenen und der 6 Millionen Juden, die während des Holocaust ermordet wurden.

Wir stehen heute hier gemeinsam bei der Eröffnung dieser wichtigen Ausstellung im früheren KZ-Außenlager Hailfingen und wir bekräftigen unsere Freundschaft und Verantwortung. Wir stellen uns damit auch vereint allen entgegen, die versuchen die Wahrheit zu leugnen und die Geschichte umzuschreiben, um die Überlebenden zu entehren und unsere gemeinsame Zukunft zu gefährden.

Wir stehen vereint gegen alle, die versuchen, gerade die Geschichte zu wiederholen, die sie doch selbst leugnen.

Meine Geschichte beginnt im September 1939 mit dem Einmarsch der Wehrmacht in Plock in Polen, wo ich mit meiner Familie lebte. Ich war damals 14 Jahre alt, wurde zum Sklaven erklärt und zum Tode verurteilt; allein deswegen, weil ich der Sohn jüdischer Eltern war.

Im Jahre 1940 wurde Plock in das Dritte Reich eingebunden und *für judenrein* erklärt. Im Februar 1941 wurde die gesamte jüdische Bevölkerung von Plock, ungefähr 10.000 Menschen, in das Lager Soldau in Ostpreußen zwangsevakuert. Kurze Zeit später kamen wir ins Ghetto Starachowitz. Dort musste ich als Zwangsarbeiter für die Gestapo arbeiten. Ich wurde schlecht behandelt und oft geschlagen. Auf meinen Antrag hin wurde ich dann in die örtliche Munitionsfabrik, die Hermann-Göring-Werke, versetzt.

Der bis heute für mich furchtbarste Tag meines Lebens war der 26. Oktober 1942 als meine Familie auseinander gerissen wurde. Mein Vater, meine Mutter und mein siebenjähriger Bruder wurden ins Todeslager Treblinka deportiert, in den Gaskammern umgebracht und im Krematorium verbrannt. Meine zwei Brüder und ich wurden zunächst in ein Arbeitslager verschleppt und 1944 nach Auschwitz - Birkenau gebracht. Auschwitz - Birkenau war die einzigartige Todesfabrik, in der zwischen 1,5 und 2 Millionen Menschen getötet wurden, die meisten von ihnen waren Juden. Anlässlich des fünfzigsten Jahrestags der Befreiung des KZ Auschwitz sagte *Helmut Kohl*, Auschwitz sei das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte. In Auschwitz - Birkenau musste ich Toiletten putzen und ausleeren. Durch diese Arbeit kam ich in die verschiedensten Teile des Lagers, auch in den so genannten Brzezinky- Teil, wo sich die Gaskammern und Krematorien befanden. Ich konnte die Transporte sehen, die täglich eintrafen. Tausende Männer, Frauen und Kinder wurden in die Gaskammern geführt und nie wieder gesehen. Nur ihre Kleidung, Asche und Knochen wurden hinter den Krematorien aufgetürmt.

Im Jahre 1944, als die russische Armee in Polen einmarschierte, entschieden sich die Nazis zur Schließung des Konzentrationslagers Auschwitz, der schlimmsten Einrichtung in der Geschichte der Menschheit. Im November des gleichen Jahres wurde ich mit anderen Gefangenen in Viehwaggons ins Konzentrationslager Stutthof bei Danzig gebracht. Ende November ging es von dort aus weiter nach Deutschland. Nach mehreren Tagen ohne Essen erreichten wir Hailfingen und wurden auf dem Flugplatz in einem Hangar untergebracht. Nach ein paar Tagen dort fiel uns auf, dass wir ja nun mitten in Deutschland waren und der Krieg vielleicht doch bald zu Ende sein würde und ich dachte, dass ich vielleicht - aber nur vielleicht - überleben würde. Immerhin, so dachte ich, waren wir in Deutschland, wo es keine Gaskammern gab. Die Deutschen würden nicht vor ihren eigenen Leuten Massenmord begehen. Wir waren nicht länger im Arbeitslager Starachowitz, wo der sadistische Kommandeur Althof aus Spaß Leute erschoss und auch nicht mehr in Auschwitz mit den Gaskammern und Krematorien. Nach dem KZ Stutthof, wo die Devise Vernichtung durch Verhungern lautete, dachte ich, das Leben in Lager Hailfingen würde besser werden Doch die Enttäuschung kam schnell. In mancherlei Hinsicht war das Leben in Hailfingen schlimmer als in den vorherigen Lagern.

Es gab keine Sanitäreinrichtungen, nur eine Latrinengrube vor dem Hangar. Es gab keine medizinische Versorgung. Sämtliche Arbeit in den Wintermonaten Dezember, Januar, bis hinein in den Februar wurde im Freien verrichtet. Wir hatten keine warme Kleidung und nicht genug zu essen. Deshalb starben nach offiziellen Angaben von den 600 Gefangenen in Hailfingen 50 (fünfzig) % (Prozent) an Erschöpfung, Unterernährung und Krankheit innerhalb von zweieinhalb Monaten.

Am Anfang wurden die Körper der Opfer, die im Lager in Hailfingen starben, nach Reutlingen ins Krematorium gebracht. Aus mir unbekanntem Gründen nahm Reutlingen nach einiger Zeit aber keine Toten mehr an. Die Leichen wurden danach draußen in einer Ecke des Lagers aufbewahrt, weil der Bürgermeister von Hailfingen keine Bestattung von Juden auf dem örtlichen Friedhof erlaubte.

Im Februar 1945, kurz bevor das Lager geschlossen wurde, mussten einige Gefangene und ich ein Grab auf dem Flugfeld ausheben und die sterblichen Überreste der Gefangenen an einem Ort begraben, der später als das Massengrab bekannt wurde.

Einige der verbleibenden Gefangenen und ich wurden dann zum KZ-Außenlager Dautmergen geschafft und während dieses Todesmarsches von der französischen Armee befreit - wir waren nur einen Tag von dem Ziel entfernt, wo wir alle umgebracht werden sollten.

Obwohl jeder wusste, dass der Krieg zu Ende ging und Deutschland verloren hatte, ging der Mord an unschuldigen Juden weiter. Die Nazis hielten es weiterhin für eine "ehrenvolle Aufgabe, Juden umzubringen", wie Himmler dies 1943 bei einem Treffen hochrangiger SS Offiziere in Poznan ausgedrückt hatte.

Der Holocaust war die wohl durchdachte, methodische Ermordung der Juden durch die Nazis. Das Ziel war die komplette Vernichtung der Juden in Europa und es wurde beinahe auch erreicht.

Als die Alliierten die Konzentrationslager befreiten, waren von 9 Millionen Juden 6 Millionen oder 2/3 der jüdischen Bevölkerungen in Europa ermordet.

Warum?

Winston Churchill nannte dies das "wahrscheinlich größte und abscheulichste Verbrechen, das jemals in der gesamten Geschichte der Welt begangen worden ist".

Die Einzigartigkeit des Holocausts liegt darin, dass die Nazis es geschafft haben, eine noch nie da gewesene Todesindustrie aufzubauen. Ich hoffe, dass es eine solche nie mehr geben wird. Eine Industrie mit Eisenbahnschienen, Gaskammern und Krematorien, so groß wie ein ganzer Kontinent. Eine Industrie, deren Rohmaterial Juden und deren Produkte Leichen waren. Der zweite Weltkrieg ging vor fünfundsiebzehn Jahren zu Ende und auch das Projekt der Nazis, die europäischen Juden zu ermorden, ging zu Ende.

Die Gaskammern und Krematorien in den Todeslagern wurden nicht mehr benutzt, die Tore der Konzentrationslager wurden geöffnet, die verbleibenden Gefangenen kamen heraus. Als lebende Skelette. Zwei aus einer Stadt. Einer aus einem Dorf. Einer aus einer Familie.

Wir standen zwischen den Türmen aus Asche und Leichen, wir kamen heraus aus den Lagern mit den Massengräbern und den vielen Tausenden Opfern.

In ganz Europa wurde der Sieg der Alliierten gefeiert. Die jüdischen Überlebenden teilten diese Freude nicht. Für uns kam der Sieg der Alliierten zu spät.

Unsere Familien zu Hause waren nicht mehr, unsere Häuser waren zerstört, wir konnten nirgendwo hin. Da erst wurde uns das volle Ausmaß unseres Verlustes und die Tiefe unseres Schmerzes bewusst.

Erst nach der Befreiung wurde uns klar, welche Katastrophe unser Volk erlitten hatte. Wir standen am Anfang einer schier übermenschlichen Anstrengung die zerbrochenen Teile unseres Lebens aufzuheben und neu anzufangen.

Für fünfundsechzig Jahre haben wir die Erinnerung und die Gebete in unseren Herzen getragen, jedes mal wird die Erinnerung an Schmerz und Zorn wieder lebendig, wenn wir uns an einer solchen Veranstaltung wie heute treffen.

Gras und Blumen bedecken heute die Massengräber unserer Freunde, unserer Familien und unserer Lieben. Aber für uns Überlebende ist das Bild so lebendig, der Anblick von 1,5 Millionen Kindern, ihrer Eltern und Großeltern, ihrer Brüder und Schwestern, die im Dunklen träumten und die Erfüllung ihres Traumes nie erleben durften.

Das unbeschreibliche Leid, das wir, die Überlebenden des Holocausts, hier in Hailfingen und in allen anderen Lagern erlebten, darf nicht vergessen werden. Wenn wir wiederholt zur Erinnerung aufrufen, wenden wir uns zuerst an die Welt um uns herum, wo so viele heute versuchen den Holocaust kleinzureden, davon abzulenken oder gar zu leugnen. Wir sind der deutschen Regierung wirklich dankbar, dass die Leugnung des Holocaust heute ein Verbrechen ist, das mit Gefängnis bestraft wird.

Unsere Verpflichtung zur Erinnerung beinhaltet nicht nur das Andenken an damals, sondern auch eine Warnung, dass sich solche Tragödien nie wieder in keinem Teil der Welt wiederholen dürfen. Die Erinnerung an den Holocaust muss für immer Teil des menschlichen Gedächtnisses sein. Über Kummer, Leid und Tod hinaus.

Die Ermordung der europäischen Juden muss die Menschheit dazu bringen, sich gegen jeden Ausdruck von Genozid und Rassenhass zu wenden. Möge eine neue Liebe zur Menschlichkeit aus den Schrecken, die wir erlebt haben, entstehen!

Wir beten **und** hoffen, dass Gedenkveranstaltungen wie diese auch von zukünftigen Generationen weitergeführt werden.

Wir beten **und** hoffen, dass Frieden **und** Verständnis weiter wachsen aus der fürchterlichen Zerstörung, die wir während des Holocaust erleben mussten.

Wir beten für eine friedliche Welt, Verständnis **und** Wohlwollen für alle Menschen.